

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 38 (1981)

Heft: 1-2

Artikel: Der Denkmalschutz in der Planung von Singapore

Autor: Marr, Rudolf L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-783875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Denkmalschutz in der Planung von Singapore

Rudolf L. Marr, Basel

Ursprünglich war Singapore im Aufriss überwiegend vom chinesischen Bauelement geprägt – vergleichbar etwa mit dem alten Kuala Lumpur oder mit George Town auf Penang, wo sich der typische Charakter der südostasiatischen chinesischen Stadt bis heute weitgehend erhalten konnte. In Singapore ist das nicht der Fall: seine Skyline entspricht der europäischer und amerikanischer Grossstädte, an die Chinatown erinnern nur noch wenige Strassenzüge, und insbesondere ist sie in ihrer Funktion als Central Business District schon weitgehend durch andere Stadtteile abgelöst worden. Vom europäischen Standpunkt aus betrachtet, sollte heute dem Denkmalschutz in Singapore eine äusserst wichtige Rolle zukommen. Doch die Voraussetzungen und auch die Einstellung der Regierung zum Denkmalschutz sind grundsätzlich anders als in europäischen Industrienationen. Das führt dazu, dass charakteristisches Bausubstrat unwiderruflich verlorengingeht. Im folgenden sollen die Grundzüge der Planung Singapores dargelegt, die städtebaulichen Eigenheiten der Stadt beschrieben, die Rolle des Denkmalschutzes und insbesondere auch die Relationen zwischen Denkmalschutz und Planung untersucht werden. Durch die besondere ökonomische und sozialgeographische Struktur des Kleinstaates kommt der Stadtplanung, die zugleich Landesplanung ist, ein wesentlich wichtigerer Stellenwert zu als in anderen Entwicklungsländern. Daher muss die Gesamtplanung des Staates Singapore mit in die Betrachtung einbezogen werden.

1. Singapores Gründung und erste Planung

Singapore ist, wie viele Städte Südostasiens, eine sehr junge Gründung. Am 29. Januar 1819 landete Thomas Stamford Raffles, ein höherer britischer Beamter, auf der Insel, die sich an das Südende der Malaiischen Halbinsel anschliesst, und liess dort eine durch ein Fort geschützte Handelsniederlassung bauen¹. Er fand bei seiner Landung an der Südküste der Insel nicht etwa, wie in manchen Quellen zu lesen ist, einen unbewohnten «Dschungel»; an der

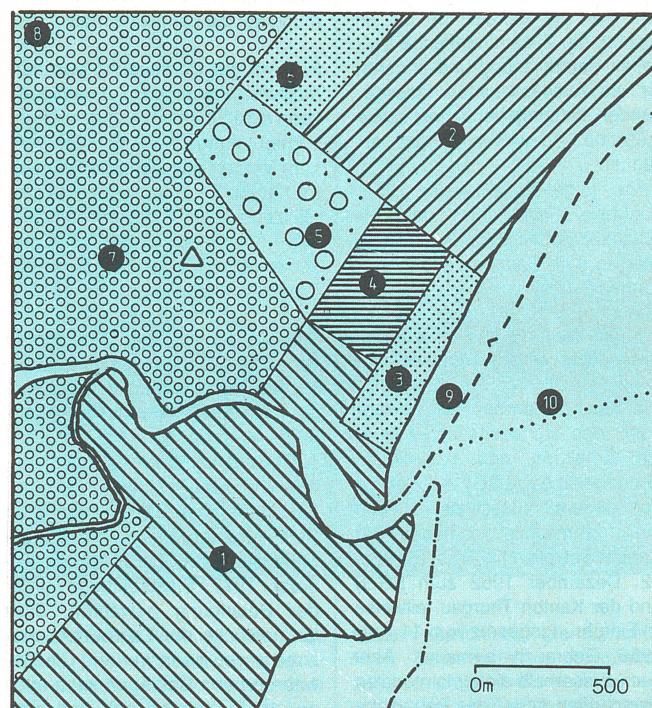


Abb. 1. Flächennutzungsmodell von Singapore im 19. Jahrhundert (Küstenlinie von 1843):

- 1 Wohngebiet der Chinesen (südliche Chinatown)
- 2 Ursprünglich Wohngebiet der Europäer, später der Chinesen (nördliche Chinatown)
- 3 Padang, Platz mit weiten Rasenflächen
- 4 Gebiet mit öffentlichen Gebäuden
- 5 Botanischer Garten
- 6 Exerzierfeld
- 7 Hügel mit Signalstation, teils bewaldet, teils bepflanzt
- 8 Wohngebiet wohlhabender Europäer
- 9 Küstenlinie ca. 1960
- 10 Derzeitige Küstenlinie; das Gebiet zwischen den Küstenlinien 9 und 10 wird voraussichtlich 1984 fertig bebaut sein («Marine Center»)

Heute gehört das ganze Gebiet dieser Karte dem CBD an.



Mündung des Singapore Rivers, wo Raffles an Land ging, wohnten Fischer, bekannt unter dem Stammsnamen Orang Laut (Wassermenschen), in einem kleinen Dorf, das keine hundert Häuser umfasste; ein anderer Teil lebte halbnomadisch in Booten, die im schmalen Fluss lagen². Durch Verhandlungen mit den Ureinwohnern der Insel konnte Raffles seinen Plan, an jener Stelle einen Handelsposten zu errichten, leicht verwirklichen³. Der Erfolg seiner Wahl war riesig: schon in den ersten vier Monaten ihrer Existenz zog die neue britische Siedlung Singapore mehr als 5000 Einwanderer an, wovon ein Grossteil Chinesen waren⁴. Viereinhalb Jahre später hatte Singapore über zehntausend Einwohner, wovon nicht ganz die Hälfte Chinesen. Europäer gab es in der neuen Siedlung wenig: 1827 zählte man 87 Europäer, die zum

Teil ihre Familien bei sich hatten; sie vertraten vierzehn verschiedene Handelsfirmen⁵. Die Chinesen kamen einerseits aus älteren Einwanderungsgebieten auf der Malaiischen Halbinsel⁶, anderseits aus verschiedenen Regionen Chinas. Der prozentuale Anteil der Chinesen an der Gesamtbevölkerung wuchs rasch und erreichte in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts 61%⁷. Darunter waren sehr wenig Frauen; 1850 betrug der Frauenanteil unter den Chinesen rund 8%. Es bestehen somit durchaus Parallelen zwischen den Gründungen Singapores und anderer Städte, insbesondere in den Zinnabbaugebieten der Malaiischen Halbinsel und den nordamerikanischen Pioniersiedlungen, und zwar vornehmlich im sozialen und kulturellen Erscheinungsbild dieser Orte in ihren Gründungsjahren. Auch heute überwiegen in der Gesamtbevölkerung mit 76 % bei weitem die Chinesen. Nur 15 % sind Malaien und 7 % Inder⁸. Singapore kann daher von Anfang an als chinesische Stadt bezeichnet werden. Es war wiederum Raffles' Verdienst, dass Singapore trotz der

starken Bevölkerungszunahme nach seiner Gründung nicht wild, sondern in geordneten Bahnen wuchs. Raffles hat nach 1819 Singapore verlassen und ist erst drei Jahre später wieder zurückgekehrt. Er fand eine nach seiner Meinung zufällig gewachsene Siedlung vor, was dem Residenten, einem Militäringenieur im Range eines Obersten, heftigen Tadel eintrug. Raffles übernahm nun die Stadtplanung selbst, bildete im Herbst 1822 ein Stadtplanungskomitee, das ihn in Planungsangelegenheiten zu beraten hatte, und berief Jackson, einen Artillerieoffizier, zu seinem Planungsstellvertreter⁹. Dieser brachte die Ideen von Raffles zu Papier und zeichnete auch den ersten eigentlichen Stadtplan, der 1828 in London erschien¹⁰. Allerdings lässt sich nachweisen, dass der Plan die Wirklichkeit idealisierte: wo Jackson wohlgerichtet Strassen einzzeichnete, war noch Sumpfland, und von der symmetrischen Anordnung der öffentlichen Gebäude an der Längsseite eines freien Platzes am Meer, wie sie in Jacksons Plan zu sehen ist, konnte keine Rede sein¹¹. Immerhin geht

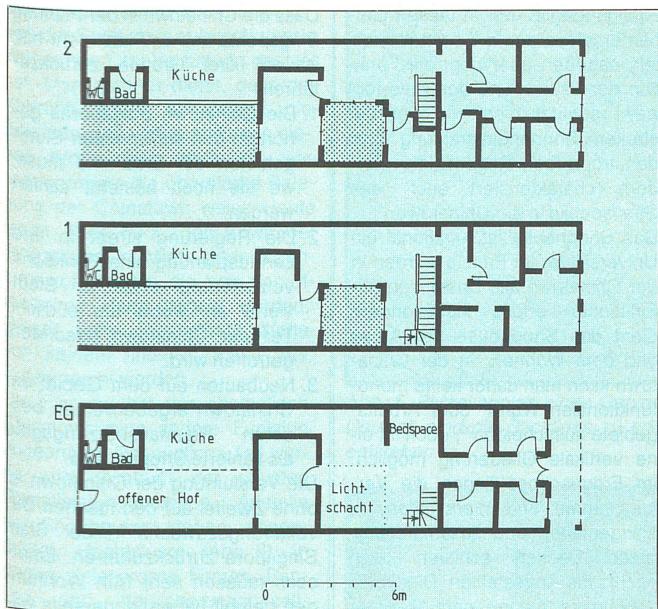


Abb. 2. Plan eines Shophauses in der Chinatown. Dieses Haus wurde von 71 Personen bewohnt (nach Liu Thai Ker 1975).



Abb. 4. Flächennutzungskarte des Inselstaates Singapore:

1 Central Business District. Er umfasst die nördliche und südliche Chinatown und zieht sich entlang der Orchard Road nach Nordwesten.

2 Wohngebiete mit den Zentren der wichtigsten New Towns (Quadrat).

3 Ländliche Zentren mit teils kleinstädtischem, teils dörflichem Charakter.

4 Industriegebiete

5 Werft- und Hafenanlagen

6 Flughäfen (zivil)

7 Wälder und Parkanlagen, die zum Wasserschutzgebiet oder zu den Grünanlagen gehören

8 Gebiet intensiver landwirtschaftlicher Nutzung

9 Friedhof

Die mit keiner Signatur versehenen Gebiete werden entweder landwirtschaftlich extensiv genutzt oder dienen militärischen Zwecken oder aber gelten als Planungsräume, die in den nächsten Jahren überbaut werden.

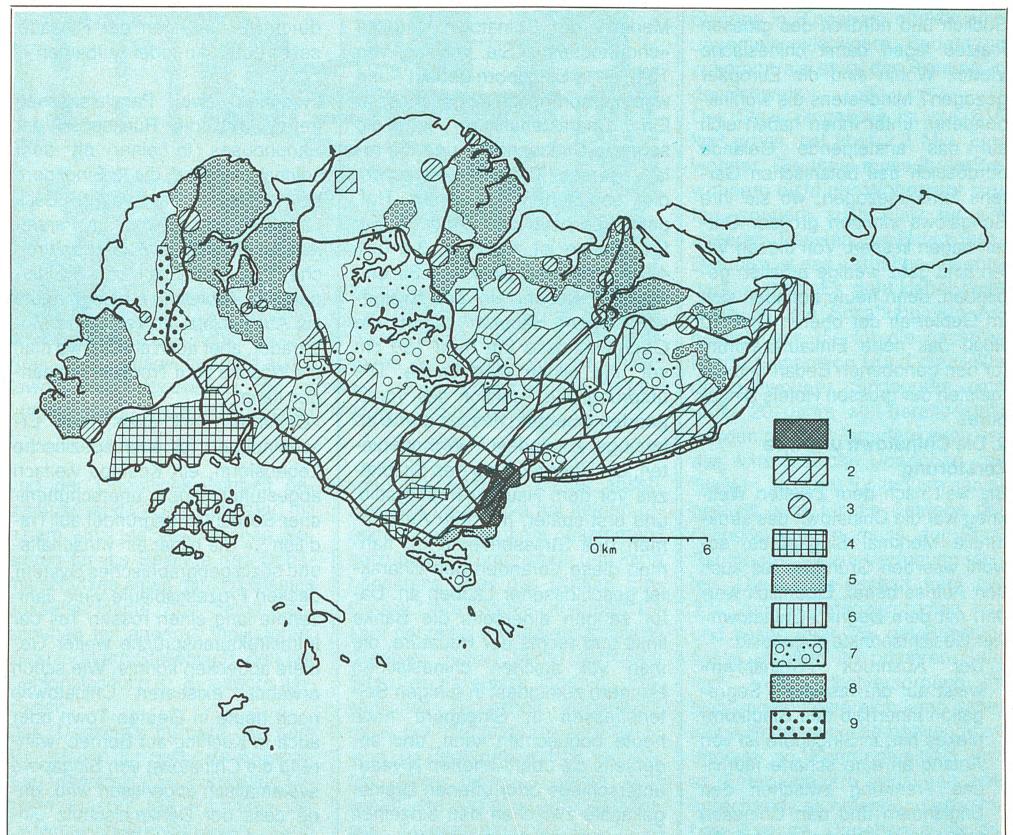
Eingezeichnet sind ferner die wichtigsten Verbindungsstrassen; der Pfeil kennzeichnet den Straßen- und Eisenbahndamm, der nach Malaysia führt.

auf ihn die Struktur des Stadtgrundrisses zurück, der das weitere Wachstum der Stadt bis heute determiniert (Abb. 1). Auf der linken, nördlichen Seite des Mündungsgebietes des Singapore Rivers erstreckt sich dem Meer entlang ein langgezogener «Padang»¹², ein Feld, das für militärische Paraden, aber auch von ziviler Seite für Cricket und andere Spiele gebraucht wurde und für die britische Stadtplanung in Süd- und Südostasien charakteristisch ist. An diesem Platz liegen die öffentlichen Gebäude. Ihnen schloss sich nördlich ursprünglich ein Quartier an, in dem vornehmlich Europäer wohnten. Hier wurde auch 1886 das erste eigentliche Hotel Singapores eröffnet; damals müssen demnach noch vornehmlich Europäer in dem Viertel um das Hotel gewohnt haben. Kurz später wurden die Europäer durch Chinesen aus diesem Stadtteil verdrängt. Was im Stadtplan Jacksons von 1828 als «European Town» bezeichnet ist, erscheint heute im Aufriss als chinesisches Viertel.

Abb. 3. Typische Shophouses in der nördlichen Chinatown (Upper Weld Road). Diese Zeile wurde von privater Seite renoviert; bezeichnenderweise dienen nun die Räumlichkeiten im Erdgeschoss Geschäften für den gehobenen Bedarf und der Einmietung von Büros.

Die ursprüngliche Chinatown liegt südlich, rechtsufrig des Singapore Rivers. Jackson legte über das etwas mehr als 500 Meter breite Band zwischen einem Nebenfluss des Singapore Rivers und einigen Hügeln einerseits und dem Meer anderseits ein mehr oder weniger schachbrettartiges Strassennetz. In diesem Viertel errichteten die Chinesen auch ihre Kultstätten, etwa den Thian Hock Teng, einen Tempel der Einwanderer aus Fukien¹³; er wurde von 1839 bis 1842 zum Teil mit aus China importierten Materialien gebaut und steht seit 1973, als die erste Liste mit «Nationalen Monumenten» veröffentlicht wurde, unter Denkmalschutz. Dass in der Chinatown von Anfang an auch andere Rassen gewohnt haben müssen, belegen zwei kleinere Moscheen, ein Heiligtum indischer Moslems und ein Hindu-Tempel, die alle aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts stammen und ebenfalls unter Denkmalschutz stehen. Der Standort des Hindu-Tempels (Sri-Mariamman-Tempel) geht sogar auf das Jahr 1823 zurück: ein Begleiter Raffles von 1819 und somit einer der ersten Bewohner der neuen Siedlung, der aus Süddiindien stammte, liess sich 1823 von Raffles eine Parzelle für den Bau eines Tamil-Hindu-Heiligtums geben.

Im Modell Abbildung 1 sind die Wohngebiete der Malayen nicht enthalten. Ihnen ist das städtische Element fremd¹⁴. Sie wohnten wei-



ter in Dörfern, den Kampongs, in ländlicher Umgebung. Es ist sehr bezeichnend, dass der Begriff Kampong sowohl das malaiische Dorf bezeichnet als auch einen Garten mit verschiedenen fruchttragenden Bäumen und Sträuchern¹⁵. In der Karte Jacksons von 1828 sind solche Dörfer am Rand der neuen städtischen Siedlung Singapore eingezeichnet. Die Vorliebe der Malayen für das nicht-städtische Wohnen macht sich durchaus noch heute bemerkbar: In Kuala Lumpur gibt es unter anderem aus diesem Grund sehr wenig Wohnhochhäuser, und selbst sehr nahe am Zentrum findet man Quartiere mit ausgebildetem Kampong-Charakter. Auch heute haben in Singapore einige der in Abbildung 4 verzeichneten «ländlichen Zentren» mehr oder weniger das Aussehen eines malaiischen Kampongs bewahrt, so insbesondere das nördlichste an der Meeresstrasse, die Singapore und Malaysia trennt.

Es ist auffallend, dass Singapore schon sehr früh zu einem botanischen Garten kam. In Jacksons Plan heisst er «Botanical and Experimental Garden», und dieser Name weist darauf hin, dass die Briten auch verschiedene Versuchspflanzungen angelegt hatten. Raffles hatte schon 1819 Naturwissenschaftler bei sich¹⁶, doch ging die Idee eines botanischen Gartens, insbesondere seiner Lage, auf ein Mitglied des 1822 eingesetzten Planungskomitees zurück¹⁷.

Südlich und nördlich des grossen Platzes lagen damit chinesische Viertel. Wohin sind die Europäer gezogen? Mindestens die wohlhabenderen unter ihnen haben sich auf das ansteigende Gelände nordöstlich des botanischen Gartens zurückgezogen, wo sie ihre Bungalows inmitten grosser Gärten bauen liessen. Von diesen Villen sind ganz wenige erhalten geblieben, denn heute befinden sich im Gebiet an der oberen Orchard Road das neue Einkaufszentrum für den gehobenen Bedarf und die meisten der grossen Hotels Singapores.

2. Die Chinatown und ihre Zerstörung

Bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg war die Chinatown das strukturelle Merkmal Singapores, sowohl was den Grundriss als auch den Aufriss betraf. Eigentlich werden mit dem Begriff «Chinatown» vier Gesichtspunkte abgedeckt:

1. Der Ausdruck «Chinatown» weist auf die rassische Segregation innerhalb des Stadtkomplexes hin; in Singapore ist von Anfang an eine scharfe räumliche Trennung zwischen den Engländern und den Chinesen feststellbar. Dies allein auf die

koloniale Gesinnung zurückzuführen, wäre gewiss falsch; man darf die Unterschiede im funktionalen Aspekt der Chinatown und des Europäerviertels nicht übersehen.

2. Chinatown bezeichnet eine komplexe soziale Struktur mit Bruderschaften oder Geheimgesellschaften und Trustees, mit hierarchischer Ordnung und festgelegten Normen, was die Heiraten betraf, denn es bestand bei den Chinesen eine strenge Endogamie¹⁸.
3. Im Begriff Chinatown liegt auch ein funktionaler Aspekt. Die Chinatown bildet für die Chinesen und selbst für andere ethnische Gruppen das Central Business District, sieht man von der Verwaltungsfunktion des CBD ab. In George Town auf Penang erfüllt die Chinatown noch voll ihre Aufgabe als CBD, während in Kuala Lumpur eine Verlagerung im Gange ist; in Singapore ist die CBD-Funktion der Chinatown weitgehend verlorengegangen.
4. Chinatown ist zudem ein physiognomischer Begriff. Sowohl im Aufriss als im Grundriss unterscheidet sich die Chinatown von anderen Quartieren und erhält dadurch ihr eigenes Gesicht.

Im folgenden soll auf die physiognomischen Aspekte der Chinatown näher eingegangen werden, wobei die funktionale Seite nicht ausgeklammert werden kann.

Merkmal der Chinatown sind die «shophouses». Sie wurden von 1842 an in Singapore gebaut¹⁹ und waren ursprünglich eingeschossig. Ein Charakteristikum ist die schmale Strassenfront und die relativ grosse Tiefe der Parzellen, die, abgesehen von einem Hof, ganz überbaut sind (Abb. 2). Ein Shophouse ist zwischen 3,6 und 4,9 m breit und zwischen 30 und 60 m tief. Bei den ein- und zweigeschossigen Häusern ragen die Obergeschosse um rund 150 cm vor und bilden eine Laube. Die ursprüngliche Funktion des vorragenden Obergeschosses dürfte allerdings, zumindest in Wohngebieten, die Überdeckung des Sitzplatzes vor dem Haus gewesen sein, und erst später, mit dem Aufkommen des Strassenverkehrs, nahmen diese Veränderungen den Charakter geschlossener Lauben an. Dafür zeugen einerseits die Bänke links und rechts der Haustüre, die man vor solchen chinesischen Häusern zumindest in ruhigen Seitenstrassen in Singapore noch heute beobachten kann, und andererseits die übertrithohen Niveauunterschiede oder offenen Drainagekanäle zwischen den einzelnen Veränderungen, die den durchgehenden

Fussgängerverkehr in diesen Lauben erschweren. In Geschäftsvierteln dagegen überwiegt die Funktion der Laube, und der «five-foot way» schützt nicht nur vor der starken Sonneneinstrahlung und den tropischen Regenfällen, sondern charakterisiert auch das Strassenbild in der Chinatown.

Das Shophouse ist funktional ein Universaltyp. Im Prinzip werden in der Chinatown alle Daseinsgrundfunktionen erfüllt. Insbesondere dient das Shophouse der Arbeit und dem Wohnen. In der Chinatown kann man daher keine monofunktionalen Wohn- oder Arbeitsgebiete ausscheiden²⁰, doch ist eine vertikale Gliederung möglich: im Erdgeschoss liegen die Verkaufsräume und Werkstätten; in Hängematten und zusammenlegbaren Decken schlafen darin nachts die Angestellten. Die Obergeschosse dienen dem Besitzer zum Wohnen. Oftmals wird der erste Stock auch als Lagerraum verwendet. Der gleiche Typ Shophouse kann auch als Hotel benutzt werden oder aber als reines Wohnhaus (Abb. 3).

Die Shophouses stehen in langen Reihen. Man beobachtet oft zwanzig bis dreissig Häuser, die eine geschlossene Strassenfront von einer Seitenstrasse bis zur anderen bilden. Die Fassaden zahlreicher benachbarter Häuser wurden ursprünglich gleich gestaltet. Erst im Laufe der Zeit haben die Besitzer den Häusern eine individuelle Note gegeben, sei es bloss durch die verschiedene Farbgebung oder durch Verzierungen der Fassade, sei es durch An- oder Aufbauten²¹.

Zwischen zwei Parallelstrassen treffen sich die Rückseiten der Shophouses in einer oft sehr schmalen Gasse, die in Singapore keinen Namen trägt und als Back Lane bezeichnet wird. Im Parzellenplan Abbildung 5 sind zahlreiche Back Lanes sichtbar. Sie dienen, wie Abbildung 6 belegt, heute als Abstellplatz für Velos und Motorräder, aber auch als Ort, wo man die Wäsche zum Trocknen aufhängen kann.

«Chinatown mit allen ihren Erscheinungen ist eine spezifische Lebensform, ein Kosmos vielfach abgestuft, doch unerschütterlicher Solidarität, gegründet auf Tradition²².» Sie bildet ein wirtschafts- und sozialgeographisches System, dessen Prozessabläufe viele Jahrzehnte lang einen grossen Teil der Infrastrukturaufgaben weiter Gebiete abdecken konnte. Wie schon erwähnt, existieren Chinatowns noch heute in George Town oder auch in Kuching auf Borneo, während die Chinatown von Singapore systematisch abgerissen wird, ohne dass der Denkmalschutz eingreifen würde (Abb. 7).

Dass die Chinatown in der Planung Singapores keinen Platz mehr hat, ist auf drei Gründe zurückzuführen:

1. Die Chinatown Singapores gehört zu den schlimmsten Slumgebieten der Erde und muss, wo sie noch besteht, saniert werden.
2. Die Regierung strebt in ihrer Landesplanung eine Funktionsveränderung einzelner Stadtviertel an, wobei der südliche Teil der Chinatown besonders getroffen wird.
3. Neubauten auf dem Gebiet der Chinatown ergeben einen besseren Raumausnutzungsgrad als sanierte Shophouses.

Die Verschlumung der Chinatown ist ohne Zweifel auf den raschen Bevölkerungszuwachs in der Stadt Singapore zurückzuführen. Einerseits müssen sehr früh Wohnungen gefehlt haben, andererseits waren viele Einwanderer zu arm, um sich ein eigenes Heim mieten zu können. Am Ende des letzten Jahrhunderts holten zudem viele Chinesen ihre Familien aus China nach Singapore²³. Alle zogen in die bestehenden Shophouses, die immer mehr überbelegt wurden. Platz schuf man auf zwei Arten: in Gängen wurden durch oft niedrige Wände offene Nischen eingerichtet, in denen ein Bett Platz hatte (Bedspace, Abb. 2). Tagsüber wurde dieses zusammengeklappt, und der Raum konnte anderweitig benutzt werden. Dann hat man Wände in bestehende Zimmer eingezogen und gegebenenfalls Türen herausgebrochen, so dass neue, wenn auch sehr kleine Räume entstanden. Manche davon waren lichtlos. In den meisten Fällen aber reichten die Wände nicht bis zur Decke, so dass ein Lichtschimmer ins Zimmer fallen konnte, insbesondere aber war die Durchlüftung gesichert²⁴. Die «Zimmer», die durch diese Art von Unterteilung entstanden, werden als «cubicles» bezeichnet. In diesen kleinen Räumen (Abb. 2) lebte vielleicht eine ganze Familie mit sieben oder mehr Personen. Meistens schliefen alle nebeneinander auf dem Boden. Stand ein Bett im Zimmer, so musste auch der Raum unter dem Bett als Schlafstätte benutzt werden²⁵. Nach einer Untersuchung von 1955 lebten die 1814 Menschen eines Strassenstückes in 465 Cubicles und 231 Bedspaces. Einem Erwachsenen standen weniger als 30 sq.ft (2,79 m²) Wohnraum zur Verfügung²⁶. Es gab Bevölkerungsdichten von 2324 Personen pro Hektare²⁷. Eine umfassende Sanierung dieser Slumgebiete war daher dringend notwendig. Singapore hat den Weg des Abruchs gewählt. Viele, die bisher in der Chinatown wohnten, mussten in die New Towns am

Stadtrand (Abb. 8) ziehen, wo ihnen der Staat stark subventionierte Wohnungen zur Verfügung gestellt hat. Man rechnet damit, dass der Abbruch eines Shophouse die Bereitstellung von mindestens sieben Wohnungen verlangt²⁸, was wiederum auf die überstarke Belebung der Chinatown weist. Heute leben über 60% der Bewohner Singapores in Miet- oder Eigentumswohnungen, die von der öffentlichen Hand gebaut wurden. Dieser hohe Prozentsatz dürfte von keinem anderen Staate der Erde erreicht werden.

Die Planung hat der ehemaligen Chinatown eine andere Funktion zugeordnet. Der südliche Teil wurde zum Zentrum der privaten Dienstleistungsbetriebe. Anstelle der Shophouses stehen, enggedrängt, Hochhäuser (Abb. 8), in denen viele grosse Firmen, Banken und Versicherungsgesellschaften aus aller Welt ihren südostasiatischen Geschäftssitz haben. In der nördlichen Chinatown werden grosse Wohnkomplexe und zum Teil Industrieanlagen erstellt, doch sind bis heute noch ausgedehnte Gebiete mit der ursprünglichen Bebauung erhalten geblieben. Die Versorgungsfunktion des CBD wurde teils dezentralisiert und wird nun von Shopping-Centers in den New Towns wahrgenommen, teils an die Orchard Road in das ehemalige Residenzgebiet (Abb. 1, Ziff. 8) verlegt. Die von der Planungsbehörde Singapores angestrebte Maximierung der Raumausnutzung der Insel in qualitativer und quantitativer Hinsicht²⁹ dürfte ohne Zweifel gelingen, wenn die Raumreserve mit der noch zu erwartenden Bevölkerungszunahme und dem Zuwachs industriell benutzten Landes mit in Betracht gezogen wird. Wie sich der Denkmalschutz zu diesem Optimierungsvorgang stellt, der ganz auf Kosten der traditionellen Bausubstanz geht, wird im nächsten Abschnitt dargelegt.

3. Die Organisation und die Aufgabe des Denkmalschutzes³⁰
Der Denkmalschutz in Singapore ist erst zehn Jahre alt: Am 29. Januar 1971 verabschiedete das Parlament das entsprechende neue Gesetz (Preservation of Monuments Act). Über ein Jahr später, im April 1972, nahm das Denkmalschutzamt (Preservation of Monuments Board) seine Arbeit auf. Es besteht aus einer Kommission mit zehn bis siebzehn Mitgliedern, die ehrenamtlich tätig sind, und einem vollamtlichen Sekretär. Wenn auch die Denkmalschutzkommission ihre Arbeit rationalisiert hat, indem sie drei Subkommissionen bildete, wovon sich die erste mit den Finanzen, die zweite mit bautechnischen Fragen und die letzte mit der Forschung, der Dokumentation

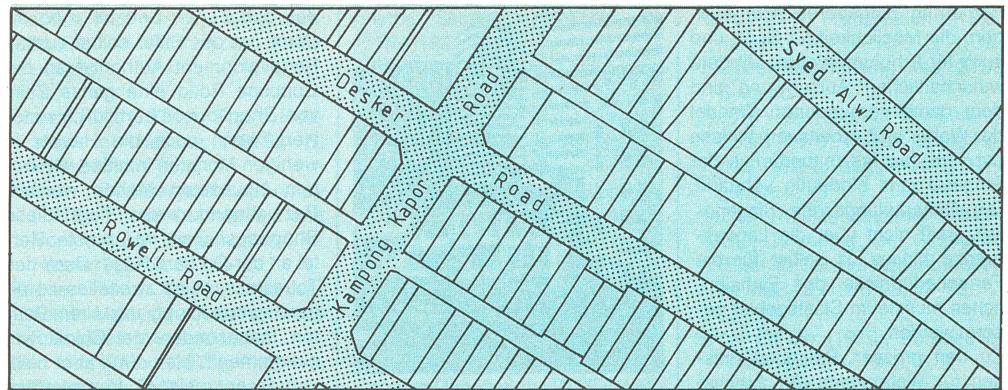


Abb. 5. Parzellenplan eines Gebietes der nördlichen Chinatown. Die Karte umfasst eine Fläche von 243x93 m. Deutlich sind die Backlines zu erkennen, die Gassen, die zwischen den Hinterfronten der Shophouse-Zellen entstehen.



Abb. 6. Backline in der nördlichen Chinatown (upper Weld Road). Vgl. dazu den Shophouse-Plan (Abb. 2). Die schräg an die Rückwand gestellten Stangen dienen zum Aufhängen der Wäsche.



Abb. 7. Ein alltägliches Bild aus Singapore: die Shophouses der Chinatown werden abgerissen, die Parzellen zusammengelegt und Verwaltungsgebäude errichtet (Südliche Chinatown, Church Street).

und der Öffentlichkeitsarbeit befasst, so ist doch die Dotierung mit einem einzigen vollamtlichen Beamten für die Belange des Denkmalschutzes eines ganzen Staates äusserst mager und belegt, zusammen mit anderen Indikatoren, den niedrigen Stellenwert, den der Denkmalschutz in Singapore geniesst.

Das Denkmalschutzamt ist dem Ministerium für nationale Entwicklung unterstellt. Der zuständige Minister ernennt alle Mitglieder der Denkmalschutzkommission und

kann sie jederzeit wieder absetzen. Die Legislative hat keinen direkten Einfluss auf die Zusammensetzung der Kommission und kann höchstens über das Budget Einfluss auf ihre Tätigkeit ausüben. Da aber derzeitig die Regierungspartei (Peoples Action Party) sämtliche Sitze im Parlament innehat, lässt sich mit Sicherheit schliessen, dass die Denkmalschutzkommission die Regierungspolitik voll vertreten. Dies bedeutet, dass wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Kriterien ein absolutes Prinzip

vor allfälligen Forderungen des Denkmalschutzes haben. Öffentlichkeit und Denkmalschutzkommission scheinen mit diesen Prioritäten einverstanden zu sein, und einer der führenden Stadtplaner, der an der Universität Singapore tätig ist, meint, dass selbst Bauwerke von hohem historischem oder architektonischem Wert im innerstädtischen Bereich abgerissen werden müssten, weil dort die Nachfrage nach Bauplätzen für mehrgeschossige Einkaufszentren, Parkhäuser und Bürogebäude gross sei³¹. Gewiss kann man eine solche Aussage als Zeichen für die Planungseuphorie halten, die für Staaten, die auf der Schwelle zwischen Entwicklung- und Industrieland stehen, typisch ist, doch darf man nicht ausser Betracht lassen, dass der Stadt- und Landesplanung in Singapore effektiv eine ungemein wichtigere Bedeutung zukommt als etwa der Planung in der Schweiz.

Der Staat Singapore ist nur 616 km² gross, hat aber 2,3 Mio. Einwohner. Die Insel muss ihren Bewohnern nicht nur Wohnraum bieten, sondern auch Platz für alle anderen Daseinsgrundfunktionen. Darunter ist das «Arbeiten» besonders wichtig. Es geht dabei nicht allein um die Schaffung von Arbeitsplätzen, die für die nachrückende Generation (rund die Hälfte der Einwohner Singapores sind unter 20 Jahre alt) bereitgestellt werden müssen, sondern auch um das wirtschaftliche Überleben des Staates. Sowohl für Industrieanlagen als auch für die Betriebe der Dienstleistungen muss der Staat Raumreserven zur Verfügung stellen. Die Landwirtschaft trägt nur 2% zum Bruttonsozialprodukt bei, und knapp über 2% der Beschäftigten arbeiten im primären Sektor³². Von Selbstversorgung im Nahrungsmittelbereich kann daher keine Rede sein. Die notwendigen Importe an Nahrungsmitteln und an Energieträgern verlangen entsprechende sichtbare und unsichtbare Exporte. Daneben muss die

Regierung Singapores ihren Bürgern die Möglichkeit für Sport und auch für Erholung bieten. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und dem damit verbundenen Wandel der Wohn- und Arbeitsverhältnisse hat sich das Freizeitbedürfnis der Singaporeans eindeutig verstärkt. Die Naherholungszone Singapores greift nicht über die Landesgrenze hinaus, ja selbst für die Ferienbedürfnisse der Einheimischen musste im Staatsgebiet gesorgt werden.

Zu den grossen Raumbedürfnissen für Wohnungen, für Arbeitsstätten und die Erholung kommen neben denjenigen der üblichen Infrastrukturen noch solche für militärische und paramilitärische Zwecke. Ausser den Militärflugplätzen hat die Insel zwei interkontinentale Flughäfen³³. Diese sind in der Strategie Singapores, Verteiler- und Dienstleistungszentrum Südostasiens zu bleiben, eine notwendige Einrichtung. Doch auch sie brauchen Platz, und davon gibt es in Singapore zuwenig. Daran ändern auch die Landesgewinnungen nicht viel, die ohnehin nur sehr teuren Boden abwerfen. Stadt- und Landesplanung dienen in Singapore nicht allein zur Verbesserung des Prozessablaufes im Raum, sind nicht nur eine Angelegenheit der Ästhetik oder bringen im weitesten Sinne eine Steigerung des menschlichen Wohlbefindens, sondern sie bedeuten zugleich auch Staatsplanung. In dieses, abgesehen von der landwirtschaftlichen Produktion, gleichsam räumautarke System ordnet sich der Denkmalschutz bedingungslos ein. Daher hat er sich auch nicht der weitgehenden Zerstörung der Chinatown widersetzt (Abb. 7).

Zusammenfassung und Ausblick

Bis heute stehen in Singapore achtzehn Objekte unter Denkmalschutz. Es sind dies fünf Tempel der chinesischen und hinduistischen Religionen, sechs Moscheen, worunter eine Tamil-Moschee, vier christliche Kirchen und Profanbauten³⁴. Ferner sollen achtzehn weitere Bauwerke, darunter eine Brücke und zwei Denkmäler, äusserlich unverändert bleiben. Sie gehören alle der Regierung. In einer dritten Liste sind 25 Objekte verzeichnet, die möglicherweise später unter Denkmalschutz kommen sollen. Wiederum überwiegen bei weitem religiöse und öffentliche Bauten. In keiner der drei Listen findet sich ein chinesisches Shophouse, geschweige denn eine ganze Häuserzeile, die aber, wie oben erwähnt, das wesentlichste Charakteristikum des alten Singapore darstellen. Die Denkmalschutzkommission sieht diesen Mangel und hat grobe Vorstellun-



Abb. 8. Am Singapore River nahe der Mündung (Blick nach Süden). Hochhäuser erdrücken die Reste der alten Bebauung, die nach neuesten Meldungen ebenfalls abgerissen werden sollen. Diese Shophouses dienten ursprünglich Handelsfirmen für Kontore und Lagerung. Am Ufer moderne «Food Stalls» (offene Imbissrestaurants).

gen entwickelt, welcher Teil der Chinatown zu schützen wäre³⁵. Doch für einen wirksamen Eingriff fehlen dem Amt die finanziellen Mittel. Praktisch lässt sich in Singapore ein Objekt nur dann unter Denkmalschutz stellen, wenn dieses vom Amt gekauft oder zumindest unterhalten wird; es ist eines der Hauptprobleme der Denkmalschutzbehörde, für ein geschütztes Objekt eine neue Zweckbestimmung zu finden³⁶. In einem ehemaligen chinesischen Ambulatorium (Thong Chai Medical Institution Building), das auf das Jahr 1829 zurückgeht, wollte man ursprünglich ein Café einrichten. Doch da die neue Zweckbestimmung eines Gebäudes einigermassen in Übereinstimmung «mit dem architektonischen und ästhetischen Charakter des Baus»³⁷ stehen sollte, wurde die Einrichtung eines Cafés verworfen und das Gebäude an einen Antiquitätenhändler vermietet... Religiöse Bauten bleiben in der Regel im Besitz der entsprechenden Gemeinschaft, die Denkmalschutzbehörde übernimmt aber weitgehend die Restaurations- und Unterhaltskosten. Ohne Stiftungen aus privater Hand könnte der Denkmalschutz Singapores schon heute nicht funktionieren. Ein Schutz der Chinatown wird weiter erschwert durch gesetzliche Vorschriften, die die Enteignung von Wohnhäusern praktisch verunmöglichen³⁸. In der Zerstörung der Chinatown Singapores gibt es neuerdings Lichtblicke: Einige private Hausbesitzer lassen ihre Shophouses sorgfältig renovieren und führen sie zur Erhaltung der Rendite neuen Zweckbestimmungen zu: In der Nutzung der renovierten Shophouses überwiegen Büros und Läden

des gehobenen Bedarfs (Abb. 3). Dann hat der Staat selbst (Urban Redevelopment Authority) an der Cuppage Road eine ganze Zeile von Shophouses vorbildlich renoviert, wenn auch die Häuser in wenigen Monaten inmitten von hohen Neubauten stehen werden. Bezeichnenderweise liegt diese Shophouse-Zeile im Touristenviertel an der Orchard Road: Dank des Tourismus ist es zweifellos zu einer Invertersetzung der alten Bauten, insbesondere der Chinatown, gekommen⁴⁰. Man dürfe aber nicht vergessen, meint ein Vertreter des Denkmalschutzes⁴¹, dass Touristen oft fasziniert vor Fassaden stünden, die nur Kulissen sind, hinter denen sich menschlich unwürdige Wohnverhältnisse befinden; diese zu verbessern sei ebenso Ziel des Denkmalschutzes, als Touristenattraktionen zu bewahren.

Bei einigen der unter Schutz stehenden oder schützenswerten Objekte mag man sich die Frage nach deren künstlerischem Wert stellen. Die Hauptaufgabe, die die Regierung dem Denkmalschutz stellt, besteht aber primär gar nicht darin, künstlerisch wertvolles Kulturgut zu bewahren. Ihr geht es in erster Linie darum, in einer Bevölkerung von Emigranten ohne tiefe historische Verwurzelung Verständnis für Singapores kurze geschichtliche Vergangenheit zu wecken. Es sei Aufgabe des Denkmalschutzes, «unser kulturelles Erbe zu bewahren und den Sinn für Kontinuität bei der Nachkommenschaft zu wecken»⁴². In jedem Fall aber muss der Denkmalschutz Singapores Rücksicht nehmen auf den beschränkten Raum und auf die Entwicklungsziele des Staates⁴³.

Anmerkungen

- 1 Über Motive und Hintergründe der Gründung vergleiche Raffles Brief an Colonel Addenbrook vom 10. 6. 1819 in: MBRAS (1973), S. 87ff.
- 2 Gibson-Hill (1952), S. 161ff.
- 3 Über die Landung Raffles existieren mehrere Augenzeugenberichte, und zwar interessanterweise auch einer eines Ureinwohners.
- 4 Lim Heng Kow, S. 162.
- 5 Backhouse (1972), S. 43.
- 6 George Town auf Penang beispielsweise wurde 1786 gegründet; 1812 hatte die Stadt nur 37% Malaien, der Rest entfiel auf eingewanderte Chinesen und Inder.
- 7 Backhouse (1972), S. 45.
- 8 Yearbook . . . , S. 15.
- 9 Pearson (1953), S. 151/152.
- 10 In: MBRAS (1973), S. 150.
- 11 Vergleiche die Plananalyse von Pearson (1953), S. 153.
- 12 Malaiisch: offener Raum, Platz, Spielfeld.
- 13 Sie sprechen den Dialekt Hokkien, der heute die Muttersprache von fast der Hälfte der Chinesen Singapores ist.
- 14 Vergleiche dazu Egli (1967), S. 227.
- 15 Ooi Jin Bee (1976), S. XIV.
- 16 Raffles (1819), S. 92.
- 17 Hanitsch (1973), S. 155.
- 18 Vergleiche dazu de Crespigny (1974), S. 18ff; Hassan/Benjamin (1976), S. 205ff.
- 19 Backhouse (1972), S. 29.
- 20 Vergleiche Fischer (1979), S. 11.
- 21 Pertubuhan . . . (1976), S. 43.
- 22 Kühne (1976), S. 29.
- 23 Hassan (1976), S. 241.
- 24 Wände, die nicht bis zur Decke gehen, sondern einen Abstand von guten 30 cm lassen, kann man in vielen Shophouses beobachten, ohne dass diese Räume eigentliche Cubicles wären; die Belüftung der Räume ohne Klimaanlage und Deckenpropeller verlangt nach solchen für uns ungewohnten Lösungen.
- 25 Dwyer (1975), S. 24.
- 26 Backhouse (1972), S. 37.
- 27 Liu Thai Ker (1975), S. 173.
- 28 Simko (1978), S. 12.
- 29 Vgl. dazu Planning Department 1975¹ und 1975².
- 30 Ich danke Frau Dr. Beatrice Marr für die Überlassung von Material, speziell Befragungsunterlagen zum Denkmalschutz und für die Diskussionsbeiträge aus der Sicht des Historikers.
- 31 Fonseca (1976), S. 25.
- 32 Das heisst für Singapore Landwirtschaft, Fischerei und Arbeiten in Steinbrüchen.
- 33 Der zweite Flughafen dürfte spätestens 1984 eröffnet werden.
- 34 Classification . . . , 1978.
- 35 Enteignungen für grossräumige Überbauungen lassen sich ofensichtlich leichter bewerkstelligen.
- 36 Seow Eu Lim (1979), S. 9.
- 37 Lien Ying Chow (1979), S. 5.
- 38 a. a. o.
- 39 PMA (1970), § 10; eine Änderung dieser Schutzbedingungen für Wohnbauten wird erhofft (Seow Eu Jin, S. 5), scheint mir aber wenig wahrscheinlich.
- 40 Vergleiche dazu Marr (1979), S. 182.
- 41 Mr. V.T. Arasu für Öffentlichkeitsarbeit zuständiges Mitglied der Denkmalschutzkommission.
- 42 MND (1978), S. 6.
- 43 Lien Ying Chow (1979), S. 5.

Literatur

- Backhouse Sally (1972), Singapore, Newton Abbot.
Classification of buildings of historical and/or architectural Interests (revised 1978), unveröffentlicht.
de Crespigny X. (1974), Die Chinesen in Singapore, in: Bild der

- Völker, Bd. 6, S. 14–27.
- Dwyer D. J. (1975), People and Housing in Third World Cities, London.
- Egli Ernst (1967), Geschichte des Städtebaus, Band 3: Die Neuzeit, Zürich.
- Fischer Andreas (1979), Kuala Lumpur (unveröffentlichte Seminararbeit Ethnologisches Seminar/Geographisches Institut der Universität Basel).
- Fonseca Rory (1976), Urban Growth and its Impact on Land in Singapore, in: Motha, Philip, Valuation and Land Economy in Singapore, Singapore, S. 24–32.
- Gibson-Hill C. A., (1952), The Orang Laut of Singapore River and the Sampan Panjang, Journal of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society 25/1, S. 161–174.
- Hanitsch R. (1973), Letters of Nathaniel Wollich relating to the Establishment of Botanical Gardens in Singapore, in: MBRAS, S. 155–165.
- Hassan Riaz (1976), Singapore: Society in Transition, Kuala Lumpur.
- Hasan Riaz (1976a), Public Housing, in: Hassan (1976), S. 240–268.
- Hassan Riaz/Benjamin Geoffrey (1976), Ethnic Outmarriage and Sociocultural Organization, in: Hassan (1976), S. 205–217.
- Kühne Dietrich (1976), Urbanisation in Malaysia – Analyse eines Prozesses, Wiesbaden.
- Lien Ying Chow (1979), PMB – A Review, in: PMB, S. 4–5.
- Lim Heng Kow (1978), The Evolution of the Urban System in Malaya, Kuala Lumpur.
- Liu Thai Ker (1975), Design for Better Living Conditions, in: Yeh Stephen H. K., Public Housing in Singapore, Singapore, S. 117–184.
- Marr Rudolf L. (1979), Der Tourismus in der Entwicklung von Singapore, in: Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften, Heft 30, S. 163–188.
- MBRAS (1973), 150th Anniversary of the Founding of Singapore, Reprint No. 1 of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society, Singapore.
- MND Ministry of National Development, Annual Reports 1977, 1976, 1975, Singapore.
- Ooi Jin Bee (1976), Peninsular Malaysia, 3. Aufl., London.
- Planning Department (1975¹), Master Plan, Third Review, Report of Survey, Singapore.
- Planning Department (1975²), Written Statement to Accompany Revised Master Plan, Singapore.
- Pearson H. F. (1953), Lt. Jackson's Plan of Singapore, Journal of Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society 26, S. 200–204.
- Pereira Desmond P. (1979), Focus on Environment Implications for Singapore, Singapore.
- Pertubuhan Akitek Malaysia (Malaysian Institute of Architects) (1976), Kuala Lumpur Notable Buildings, Kuala Lumpur.
- PMA (1971), Preservation of Monuments Act (Act 45 of 1970; Gesetzesammlung Kap. 315), Singapore.
- PMB (Preservation of Monuments Board (1979), Report for the Period 1975 to August 1978, Singapore.
- Raffles Thomas Stamford (1819), The Founding of Singapore (Brief an Colonel Addenbrooke), in: MBRAS (1973), S. 87–93.
- Seow Eu Jin (1979), Purpose in Preservation, in: PMB, S. 9.
- Simko Dusan (1976), Singapore – Hongkong (unveröffentlichte Seminararbeit Geographisches Institut der Universität Basel).
- Wang Liang-Huew (1979), Utilization of Land Space in Singapore, in: Pereira (1979), S. 12–27.
- Witness Eye (1973), The Landing of Raffles in Singapore, in: MBRAS (1973), S. 74–75.
- Yearbook of Statistics, Singapore, 1977/78, Singapore.

Pflichtlektüre für VLP-Mitglieder

plan

Zeitschrift für Planen, Bauen und Umwelttechnik

Bestellen Sie Ihr Abonnement mit diesem Coupon.

Abonnementsbestellung

Jahresabonnement(e) plan zu Fr. 48.–
 für VLP-Mitglieder Fr. 38.40
 (Ausland plus Porto Fr. 12.–)

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte einsenden an:
 Verlag Vogt-Schild AG, Postfach, 4501 Solothurn.

p3

Zuverlässig
isolieren
mit
Isolier-
Spritz-
schaum

AMINOTHERM Isolierungen
Energiesparen
 beginnt mit der Beratung durch die Aminotherm-
 Fachfirmen mit ihrer langjährigen Erfahrung
in allen Sparten der Wärmedämmung

Graenicher AG

3604 Thun 033 36 06 06
 4057 Basel 061 26 46 43

Polisol AG

8005 Zürich 01 44 66 88
 7000 Chur 081 27 49 29

Büchler AG

9034 Eggersriet
 St. Gallen 071 95 25 62

Wir sind an der SWISSBAU 81, Halle 23, Stand I21